



Perspektiven für den Informatikunterricht in Hamburg

vorgelegt von der Fachgruppe Hamburger Informatik-Lehrerinnen und -Lehrer
in der Gesellschaft für Informatik (GI-HILL)

Unsere Gesellschaft befindet sich an der Schwelle des Übergangs von der Industriegesellschaft zur Informations- und Wissensgesellschaft, in der aus Information generiertes Wissen zum entscheidenden Produktionsfaktor wird. Ohne Werkzeuge in Form von Informatiksystemen ist die Fülle an Information schon heute nicht mehr zu bewältigen. Das hat zur Folge, dass der kompetente und verantwortungsvolle Umgang mit Information und Informatiksystemen für die Schülerinnen und Schüler schon heute eine unverzichtbare Schlüsselqualifikation ist und mittlerweile neben Lesen, Schreiben und Rechnen zur vierten Kulturtechnik avanciert. Wer in naher Zukunft nicht über grundlegende informatische Bildung verfügt, wird in seiner Lebensführung merklich eingeschränkt und wird auf einem Arbeitsmarkt, in dem Computer, Internet und Telekommunikation bereits die infrastrukturelle Basis schlechthin darstellen, kaum Chancen auf eine qualifizierte Beschäftigung haben.

Im Gegensatz zu den bundesweit gescheiterten Konzepten der integrierten informationstechnischen Grundbildung und kontraproduktiven Konzepten wie z. B. einem "Computer-Führerschein" oder einer "Bürgerinformatik", die sich meist auf oberflächliche Bedienungsfähigkeiten durch die Schulung in der Handhabung einer bestimmten Version irgendeines Software-Produkts reduzieren, brauchen unsere Schülerinnen und Schüler eine informatische Bildung, in der Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Arbeitsweisen und die gesellschaftliche Bedeutung von Informatiksystemen erschlossen werden. Das aber kann nur ein Fach Informatik leisten, das von dafür ausgebildeten Informatiklehrerinnen und -lehrern unterrichtet wird.

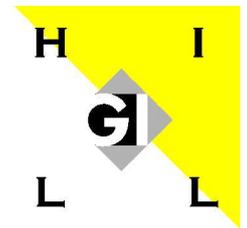
Das Aufgabengebiet Medienerziehung kann dies nicht leisten, denn es zielt auf eine Bedienung und Handhabung von Geräten und Programmen und vor allem auf eine reflektierte Wahrnehmung der Medien sowie Kenntnisse der Mediensprache.

Die Gesellschaft für Informatik hat sich aus diesem Grunde in einem Memorandum zur Schulinformatik dafür ausgesprochen, Informatik in der Sekundarstufe I als Pflichtfach an allen allgemein bildenden Schulen einzuführen, die Informatik in der gymnasialen Oberstufe zu stärken und sie als vollwertiges Prüfungsfach an weiterführenden Schulen zuzulassen.

Die Hamburger Fachgruppe der Informatiklehrerinnen und -lehrer unterstützt diese Forderungen nachdrücklich. Nur durch eine konzertierte Aktion wird es uns gelingen, der heutigen Schülergeneration das Rüstzeug zur Meisterung der Lebens- und Berufswelt in einer durch komplexe Informations- und Kommunikationstechniken geprägten Informations- und Wissenschaftsgesellschaft mitzugeben. Andere Bundesländer wie z. B. Bayern und Sachsen haben die Zeichen der Zeit erkannt und ein Pflichtfach Informatik in der Sekundarstufe I etabliert. Sie zeigen damit, dass derartige Reformen möglich sind, wenn der politische Wille vorhanden ist.

Die Ausgangssituation ist für einen solchen Schritt in Hamburg keinesfalls schlechter als in den oben genannten Bundesländern:

Hamburg verfügt über neue, anspruchsvolle, den aktuellen fachdidaktischen Entwicklungen entsprechende Rahmenpläne für Informatik und liegt bei der Hardware-Ausstattung der allgemein bildenden Schulen über dem Bundesdurchschnitt. Erfreulich ist auch die hohe Anzahl an Informatik-Leistungskursen in der gymnasialen Oberstufe. Auch wenn hier in den letzten Jahren ein Rückgang zu beobachten ist, hat Hamburg im Vergleich mit anderen Bundesländern immer noch die höchste Quote relativ zur Anzahl der Gymnasien.



Auf der anderen Seite sind aber auch Defizite deutlich sichtbar:

Es ist in Hamburg heute noch immer möglich, dass ein Schüler nach 13 Jahren die Schule verlässt, ohne je am Informatikunterricht teilgenommen zu haben. Alle schulischen Angebote liegen in Hamburg nämlich im Wahl- oder Wahlpflichtbereich und können von Schülerinnen und Schülern ignoriert werden.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 wird an dem bundesweit gescheiterten integrativen Ansatz festgehalten, der die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer fachlich überfordert und sehr häufig zu einem Unterricht führt, der sich auf die oberflächliche Schulung in der Handhabung eines bestimmten Software-Produkts reduziert.

In der gymnasialen Oberstufe ist das Grundkursfach Informatik in letzter Zeit einem starken Rückgang unterworfen. Die Schülerzahlen in den Kursen der Oberstufe und vor allem die Zahl der Kurse brechen deutlich ein. Dafür gibt es insbesondere drei Gründe:

1. Das Zentralabitur in zehn anderen Fächern führt zu dreistündigen Grundkursen in den Zentralabiturfächern. Damit ist eine Verkürzung des Informatikunterrichts von vormals drei auf zwei Wochenstunden verbunden, was zur Folge hat, dass der Rahmenplan nicht wie vorgesehen umgesetzt werden kann.
2. Die durchschnittlichen Kursfrequenzen wurden deutlich erhöht. Das führt dazu, dass einige Schulen überhaupt keinen Informatikkurs mehr anbieten.
3. Die Pflichtstunden werden durch die in der APOAH festgeschriebenen Beleg- und Einbringauflagen von anderen Fächern nahezu vollständig abgedeckt.

Aus Sorge um die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler bitten wir den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, die notwendigen Maßnahmen einzuleiten für

1. die Einführung eines durchgängigen Pflichtfaches Informatik in der Sekundarstufe I an allen allgemein bildenden Schulen, ähnlich wie in Bayern oder Sachsen,
2. die stärkere Verankerung der Informatik in der gymnasialen Oberstufe und Zulassung von Informatik als vollwertiges Prüfungsfach im Abitur
(Erforderlich wäre eine Änderung der APOAH, ähnlich wie in Hessen in 2003 geschehen. Unter den Prüfungsfächern im Abitur in Hessen müssen Deutsch und Mathematik sowie eine Fremdsprache oder eine Naturwissenschaft oder Informatik sein. Darüber hinaus müssen Schülerinnen und Schüler in Hessen in der Jahrgangsstufe 11 sowie für zwei Halbjahre der Studienstufe entweder eine zweite Fremdsprache oder eine zweite Naturwissenschaft oder das Fach Informatik belegen),
3. die Verstärkung der universitären Aus- und Weiterbildung von Informatiklehrerinnen und -lehrern sowohl für die Mittel- als auch für die Oberstufe allgemein bildender Schulen.

Hamburg im Dezember 2004